

# Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags.  
 Anzeigen werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern  
 und unter dem Titel zum Preis von 1 25 Pf. pro Vierteljahr eingezogen.  
 Für die Redaktion verantwortlich: E. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von E. Reimann, Gommern.  
 Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden.  
 Der Preis für die fünfzehntägige Beilage beträgt 10 Pf. Für Annahme von  
 Offerten werden 25 Pf. berechnet.  
 Geldscheinnummern: Born. 7-12, Nachm. 2-7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einleger die Verantwortlichkeit.  
 und den königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.  
 Gerichtsw. I und die benachbarten Kreise.

**Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat**  
 Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



№ 87.

Donnerstag, den 8. Juni 1899.

XX. Jahrgang

## Das internationale Schiedsgericht.

Aus dem Haag kommt die Meldung, daß die dritte Kommission der Friedenskonferenz unter Vorsitz von Bourgeois den Entwurf betr. das internationale Schiedsgericht festgestellt hat. Er lautet folgendermaßen:

Artikel 1. Um so viel als möglich zu verbinden, daß in den internationalen Beziehungen zu Nachmitteln gegriffen werde, sind die Signatarmächte übereinkommen, alle Streitigkeiten anzunehmen, um durch friedliche Mittel die Lösung der Streitfragen herbeizuführen.

Artikel 2. Im Falle schwerwiegender Meinungsverschiedenheiten oder eines Konfliktes werden, ehe zu den Waffen gegriffen wird, die Signatarmächte die Zukunft zu guten Diensten oder zur Vermittlung einer oder mehrerer befreundeter Mächte nehmen, falls dem nicht außerordentliche Umstände entgegenstehen.

Artikel 3. Unabhängig von diesem Mittel halten es die Signatarmächte für nützlich, daß eine oder mehrere an dem Streitfälle unbeteiligte Mächte aus eigener Initiative, soweit es die Umstände zulassen, ihre guten Dienste oder ihre Vermittlung den streitenden Mächten anbieten. Das Recht, die guten Dienste anzubieten, steht den am Streitfall unbeteiligten Mächten auch während des Ganges der Streitigkeiten zu und die Ausübung dieses Rechtes kann niemals als ein wenig freundschaftlicher Akt angesehen werden.

Artikel 4. Die Rolle des Vermittlers besteht in der Verhütung der sich entgegenstehenden Ansprüche und in der Beendigung der Stimmung.

Artikel 5. Die Tätigkeit des Vermittlers hört auf, wenn festgestellt ist, daß ein Vergleich oder die Grundlagen für eine freundschaftliche Verständigung nicht angenommen sind.

Artikel 6. Die guten Dienste oder die Vermittlung haben ausschließlich den Charakter eines freundschaftlichen Rathes.

Die ersten sechs Artikel wurden aus dem russischen Antrag entnommen.

Artikel 7, der aus dem Amendement Nigra stammt, besagt: Die Annahme der Vermittlung kann, außer wenn das Gegenteil ausgemacht ist, nicht zur Folge haben, daß die Mobilisation und andere Kriegsvorbereitungen unterbrochen, verzögert oder eingeschränkt werden. Wenn die Annahme der Vermittlung nach Eröffnung der Feindseligkeiten eintritt, so werden die laufenden militärischen Fragen dadurch nicht unterbrochen werden, falls nicht das Gegenteil ausgemacht ist.

Artikel 8 aus dem besonderen Vermittlungsvorschlag der Amerikaner. Im Falle schwerer, den Frieden bedrohender Streitigkeiten wählt jede der betreffenden Staaten je eine Macht, die er beauftragt, mit der von der anderen Seite gewählten Macht in Verbindung zu treten, um einen Bruch der friedlichen Beziehungen zu verhindern.

Während der Dauer des Mandats, die 30 Tage nicht überschreiten darf, ist die Streitfrage als ausschließlich diesen Mächten übertragen anzusehen, die alle Bemühungen darauf richten müssen, den Streitfall zu regeln. Im Falle eines wirklichen Bruches der friedlichen Beziehungen behalten die Mächte die gemeinsame Mission, jede Gelegenheit zu benutzen zur Wiederherstellung des Friedens. Die türkischen und griechischen Delegirten erklärten, ohne die Instruktion ihrer Regierungen könnten sie die Reklamation der Unterkommission nur in erster Lesung genehmigen. Die Unterkommission wird Mittwoch die Beratung der Schiedsgerichtsfrage fortsetzen und mit der Beratung über den Schiedsgerichtshof beenden.

durch Streitposten: Zusammenrottungen; planmäßige Organisation des Ueberwachungsdienstes, Ueberwachung des Verkehrs auf den Bahnhöfen und Landstraßen; Maßregeln der Behörden, der Arbeitgeber und Arbeiter gegen den Terrorismus der Ausständigen; einschüchternde und gemeinschädliche Wirkung des Streikpostenlebens; das Treiben der Agitatoren; Klagen aus Arbeiterkreisen über Terrorismus; Verfolgung Arbeitswilliger nach Beendigung von Streiks wegen Nichtbetheiligung. Der dritte Abschnitt legt die Unzulänglichkeit der bestehenden Strafbestimmungen dar, insbesondere die Unzulänglichkeit des § 153 der Gewerbeordnung, der unanwendbar ist, wenn nicht die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen bezweckt wurde, der unanwendbar ist, wenn nicht zum Anschluß an eine Verarbeitung oder zur Verfolgung einer solchen genötigt werden sollte, der ferner nicht anwendbar ist bei Ausfährungen, die erst nach Beendigung eines Streiks begangen worden sind, und auch, wenn eine Verarbeitung überhaupt nicht vorlag. Des Weiteren wird die Unzulänglichkeit der Bestimmungen des Strafgesetzbuches auseinandergesetzt. Die Verfolgung von Streikausfährungen scheiterte häufig am Mangel des erforderlichen Strafantrages, ferner sei das geltende Strafrecht unzulänglich gegenüber Einschüchterungen Arbeitswilliger durch größere Menschenansammlungen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni.

Die vor einigen Tagen in der „Berl. Korr.“ angekündigte Denkschrift zur Justizhausvorlage ist dem Reichstage nunmehr zugegangen. Sie stellt ein ziemlich umfangreiches Material von über 100 Seiten dar und bringt nähere Mittheilungen über den Umfang und die Art der Ausfährungen bei den Arbeitskämpfen der letzten Jahre auf Grund der in sämmtlichen Bundesstaaten vorgenommenen Erhebungen. Die Denkschrift zerfällt in drei Abtheilungen. In dem ersten werden vornehmlich allgemeine Berichte über die Häufigkeit und Schwere der vorgekommenen Ausfährungen mitgetheilt, wie sie von den Oberstaatsanwälten und Polizeibehörden erhellen sind, wobei die Schwierigkeiten der Ermittlung und Beweisführung dargelegt sind und im Einzelnen gezeigt wird, worin vorzugsweise die Ausfährungen gegen Arbeitgeber und gegen Dritte bestehen. Angefügt sind die Aeußerungen einiger Handelsstammerey über sommerliche Folgen der Ausfährungen in ihren Bezirken. Der zweite Abschnitt handelt insbesondere von den Ausfährungen der Arbeitnehmer gegen Arbeitnehmer: Zwang zum Anschluß an Koalitionen wie zur Arbeitsvereinbarung; Ueberwachung der Arbeitswilligen, der Arbeitssitten und der Verkehrsanlagen

— Der Reichstag nahm in seiner heutigen (86.) Plenarsitzung die durch die Pfingstferien unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Das Haus war ziemlich gut besetzt. Am Bundesratsische befanden sich die Staatssekretäre Graf Posadowsky, v. Billow, Freiherr v. Hülsmann, v. Götter und zahlreiche Militärs und Kommissare. Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow zu folgenden Ausfährungen das Wort: Ich habe mir das Wort erbeten, um diesem hohen Hause mitzutheilen, daß Deutschland mit Spanien einen Staatsvertrag abgeschlossen über die Abtretung der Karolinen, Palaos- und der noch in spanischem Besitze befindlichen Marianeninseln. Zur Ausgestaltung unserer Beziehungen in der Südsee wie im Hinblick auf die Handelsinteressen, welche wir seit Langem auf den Karolinen besitzen, haben wir es für unsere Pflicht gehalten, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß diese Inselgruppe im Falle eines Besitzwechsels Deutschland nicht verloren ginge. Das mit der königlich spanischen Regierung am 12. Februar dieses Jahres getroffene Abkommen lautet in beider Uebersetzung wie folgt: Die kaiserliche deutsche und die königlich spanische Regierung sind über folgende Punkte übereingekommen: I. Spanien wird an Deutschland die Abtretung einnehmen mit den Palaos und Marianeninseln gegen eine auf 25 Millionen

## Erloschene Sterne.

Roman aus dem Harze von G. Ester.  
 (Nachdruck verboten.)

Wie die Zeit vergeht! Fast zwanzig Jahre waren verfloßen, seit er zum letzten Mal in den düsteren Tannenforsten seiner Heimatberge umhergestreift, seit er zum letzten Mal mit sehnsüchtigem, ersehauerndem Blick hineingeblickt in die lieblichen Waldtäler, in die schroffen finkeren Felsenklüften, seit er zum letzten Mal von dem Felsengipfel des gewaltigen Berges, des sagenumwobenen Blodsberges, des Gelsenberges und Gelsenberges Norddeutschlands, seine Augen hatte hin-schweifen lassen über das wildbewegte Meer der Berge und Wälder, das sich in nebelhafter Ferne in der in Sonnenglanz und Wollenduft verhüllten Ferne verlor. Fast zwanzig Jahre!

Wie die Zeit vergangen war und welche Veränderungen sie mit ihm und der Welt heroverbracht hatte!

Damals, als er dem grünen Bergeshimmel seiner Jugend entflohen, ein Jüngling von zwanzig Jahren die Seele angefüllt mit hochfliegenden Plänen und das Herz so voll von Sehnsucht und Liebe und Schmerz! Jetzt ein Mann von fast vierzig Jahren, dessen Auge still und ernst geworden war, dessen Lippen stumm und schweigerig auf einander gepreßt waren, in dessen hoher Stirne die Gedankenarbeit leichte Runen gegraben, an dessen Schläfen sich bereits einzelne Silberstrahlen zeigten und dessen Herzen sich der Liebe zum Menschen, die Liebe zur Menschheit, die Liebe zum All eingegeben war.

Damals ein schlanker Jüngling mit blondem Lockenhaar und den ersten weiden Flaum auf Lippe und Wangen, jetzt ein stattlicher Mann mit einfach gestecktem Haupthaar und

einem langen blonden Vollbart, der ihm bis auf die breite Brust niederwallte.

Damals ein unwissender, trotziger, aufschäumender Jüngling, jetzt ein erster Mann der Wissenschaft, dessen sichere, geschickte Hand tausenden von Menschen das Augenlicht erhalten und wiedergegeben hatte.

Damals ein leidenschaftlicher Knabe, der vermeinte, den Verlust der Geliebten nicht ertragen zu können, jetzt ein einsamer Mann, der milde lächelnd an die Leidenschaft der Jugend zurückdachte. —

Der Wald öfnete sich nach kurzer Zeit vor dem einsamen Wanderer und ein liebliches Bild bot sich seinem Blicken dar. Umkränzt von den grünen, im Sonnenglanz schimmernden Wäldern lag ein Städtchen da, dessen kleine zerstreute Häuser an den Abhängen der Berge emporsteleterten und sich schaukelnd zu Füßen eines alterthümlichen, vielschürmigen, grauen, moos- und epheuumschogenen Schlosses schmiegt. Ueber das Städtchen hinweg lag man in die von der Spanischmühlengasse überflutete Ebene, während sich im Rücken des Ortes die Berge höher und höher emporstürzten, ihre Schatten mehr und mehr in die Ebene hinaus-schleudend.

Der Wanderer athmete tief auf. Dann lag er sich nach einem Ruheplatz um und in seinem tiefblauen Auge leuchtete es überaus auf, als er einer, im Schatten eines Felsen stehenden Bank ein junges Mädchen sitzen sah, dessen Auge träumend in die Ferne gerichtet schien, während ihre Hände über einen breitrandigen Strohhut zusammengefallen im Schooße lagen.

Der Fremde trat näher, mit höflichem Gruß den graugrünen Reithut lüftend.

Verzeihen Sie, mein Fräulein, sprach er mit tiefer, sonorer Stimme, „mein ich Ihre Einsamkeit höre. Ich

komme vom Brocken und will da hinab in das Städtchen Aber der liebliche Anblick fesselt mich — ich möchte ein wenig hier verweilen — gestatten Sie mir ein Plätzchen auf der Bank?“

Ein schelmisches Lächeln huschte über das leicht erröthende Antlitz des jungen Mädchens, das rasch einen Strauß Wald-blumen, der neben ihr auf der Bank lag, ergriß und etwas zur Seite rückte.

„Ich glaube, es ist Platz genug hier für uns zwei“, entgegnete sie, lächelnd zu ihm aufblickend. „Dyne dem muß ich doch bald gehen.“

„Wenn ich Sie vertreiben sollte, ziehe ich lieber meines Weges.“

„D nicht doch, mein Herr. Sie vertreiben mich wirklich nicht. Zum Beweis dafür werde ich ebenso lange noch hier sitzen bleiben, wie Sie. Also bitte.“

Sie lachte ihn schelmisch mit dem braunen Augen an und plötzlich stieg ein Bild in der Seele des Mannes empor — ein Bild aus längst vergangenen Tagen, das er längst, längst vergessen wähnte, und umhüllte seine Seele, sein Herz mit träumerischer Sehnsucht. Schweigend setzte er sich neben das junge Mädchen und blickte starr auf das Städtchen zu ihren Füßen nieder.

Eine Weile beobachtete das junge Mädchen mit lächelndem Erstaunen den schweigenden Mann, auf dessen Gesicht sich die Schatten der ersten und späterer Erinnerungen senkten. Doch schließlich fand sie wohl dieses stumme Nebenandersein sehr langweilig oder wenig passend, ein Zug des Innern drückte sich auf ihrem hübschen Gesichtsaus. Sie erhob sich und legte in leicht höflichem Tone: „Sie scheinen doch zu lange hier sitzen zu wollen, mein Herr. Bis zum Sonnenuntergang kann ich doch nicht warten.“ „Ich will ihre schweigsame Einsamkeit nicht länger fören.“

Belas festgesetzte Geldentschädigung abtreten. 2. Deutschland wird dem spanischen Handel und den spanischen landwirtschaftlichen Unternehmungen auf den Karolineninseln, den Palaos und den Marianeninseln die gleiche Behandlung und die gleichen Erleichterungen gewähren, welche es dem deutschen Handel dort gewährt wird, und wird auf den genannten Inseln den spanischen religiösen und Erbkongregalisten die gleichen Rechte und Freiheiten gewähren wie in den deutschen religiösen und Erbkongregalisten. 3. Spanien wird ein Kohlendampf für die Krieges- und Handelsmarine in den drei Archipelen errichten und auch in Kriegszellen erhalten können. 4. Dieses Abkommen soll sobald wie möglich in beiden Ländern vorgezeichneten verfassungsmäßigen Zustimmung unterbreitet und ratifiziert werden, sobald diese Zustimmung vorliegt. Gleichzeitig ist ein Abkommen über die wechselseitige Gewährung eines Konsentualtarifs mit Spanien zu Stande gekommen, wie dies den Wünschen und Interessen des deutschen wie des spanischen Landes entspricht. Sobald die Cortes den Verlauf der genannten Inselgruppen genehmigt haben werden, wird dem Hause eine entsprechende Vorlage gemacht werden und wird dem Hause Gelegenheit zu vollen sachlichen Prüfung gegeben werden. Wir wünschen hierauf und angeheißt der Thatfachen, daß die getroffene Vereinbarung zur Zeit einem fremden Parlament zur Beratung vorliegt, würde die kaiserliche Regierung auch aus Gründen der internationalen Politik mit Dank anerkennen, wenn das Haus von einer weiteren Verprechung zur Zeit Abstand nehmen wollte. (Beschluss). Das Haus hörte die Erklärung schweigend an, gab aber am Schluss derselben lebhaften Beifall zu erkennen. Der Wunsch, in eine Erklärung nicht einzutreten, wurde erfüllt.

**Frankreich.**  
 — Paris, 4. Juni. Frankreich ist heute wieder eingetroffen und hat dem Generalprokurator mitgeteilt, er könne ihm das Urteil des Verfallers Gerichtschofs in seiner Wohnung zu stellen lassen.  
 — Paris, 5. Juni. In dem heutigen im Hofe abgehaltenen Ministerrat wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Generaladvokat Lombard, öffentlicher Ankläger im Prozeß Drouolebe, wird seines Postens enthoben. Tadisi, Vorsitzender in demselben Prozeß, wird vor den obersten Gerichtshof für richterliche Beamte gestellt. Kriegsminister Krantz ordnete eine Untersuchung gegen Esterhazy an, weil dieser sich ein zu einem Geheimrat gehöriges Attestat beschaffen und davon Gebrauch gemacht hat. Krantz beauftragte ferner den General Dubouché, die vom General Pelloux am 8. März d. J. verlangte Untersuchung über die Art, wie dieser das einleitende Verfahren im Prozeß Esterhazy leitete, zu eröffnen. Die 9. Infanterie-Division deren Garnison Paris ist, und zu welcher die Brigade Rogot gehört, wird nach Orléans verlegt, dafür kommt die 10. Division von Orléans nach Paris.

— Paris, 6. Juni. Jola veröffentlicht in der „Aurore“ einen langen Artikel, mit der Ueberschrift „Gerichtshof“, in dem es heißt, seit nahezu 11 Monaten habe er Frankreich verlassen und in vordergeringen Teil, im tiefsten Schweißen gelebt in Erwartung, daß Wahrheit und Gerichtshof liegen werden. Nachdem die Wahrheit gesagt und die Gerichtshof endlich wieder geboren sei, sei auch er — Jola — wieder geboren und lebe nun Frankreich zurück, um seinen Blog auf französischer Erde wieder einzunehmen. Jola erinnert an den 18. Juli 1898, wo er, einer fastlichen Notwendigkeit nachgebend, in die Verbannung gegangen sei; dies sei nicht geschehen, um Frankreich zu fliehen, sondern um Zeit zu gewinnen, damit nicht das schwache Licht verlösche, welches sich von Tag zu Tag vergrößerte. Der Artikel

Bei dem Klang ihrer Stimme schrak er leicht empör. Mit großen klaren Augen blickte er sie an, daß ihr fast ängstlich sein Herz wurde.

„Fräulein Dittie . . .“ kam es verwirrt über seine Lippen.  
 „Woher wissen Sie meinen Namen?“ fragte das Mädchen auf das höchste erschrocken.  
 „Ach, verzeihen Sie mir, mein Fräulein — der Name — er entfiel mir unwillkürlich — ich kannte eine junge Dame jenes Namens, die Ihnen ähnlich sah. Wahrscheinlich, je mehr ich Sie ansehe, desto größer wird diese mich tief ergreifende Ähnlichkeit.“  
 Das Mädchen wich einen Schritt zurück. Ihr kam der Fremde so seltsam vor, wunderbar vor. Doch jetzt flog ein erhellendes Lächeln über das Antlitz des Mannes, er strich sich mit der weißen schlanken Hand über die Stirn, die Wangen und den langen blonden Vollbart, das freundliche, ungemein wohlthuend blickende Mädchen blieb auf dem schönen Marneantzug zurück, wie der Wegluz der eben verjüngten Sonne auf einer schönen, friedlichen Landschaft.  
 „Sagen Sie sich immerhin noch ein Weilchen, mein Fräulein“, fuhr er fort. „Sie brauchen sich vor mir nicht zu fürchten, mir kam vorhin nur eine Erinnerung, die mich so schmerzlich machte. Ich will es wieder gut machen und damit Sie wissen, mit wem Sie es zu thun haben — mein Name ist Professor Dr. Robert Schiller aus Berlin, augenblicklich auf einer Erholungsreise durch den Harz begeben.“  
 Ein tiefes Erathen überflutete das Antlitz des jungen Mädchens, das verwirrt die Augen zu Boden schlug.  
 „Was werden Sie von mir denken“, flammelte sie verwirrt. „Mein unglückliches Benehmen vorhin . . .“  
 „Aber mein Benehmen war ja unartig. Bitte, mein Fräulein, nehmen Sie noch einmal Platz.“  
 Nicht folgte sie seiner Aufforderung. Aber sie wagte jetzt nicht mehr die Augen zu ihm aufzuschlagen, vergebens suchte sie nach Worten.  
 „Wehhalb sind Sie so still geworden, mein Fräulein?“ fragte er lächelnd.  
 Da schlug sie mit bittem Ausdruck die großen, braunen Augen zu ihm auf.

Fortsetzung folgt.

schließt: „Wir haben stets nur für den Sieg des Rechts gekämpft und sind bereit, es mit unserer Freiheit und dem Leben zu bezahlen; wir wollten in Versailles nicht einfach erschossen werden. Es war nötig, das Ergebnis der gegen Esterhazy und Biquart eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, hatten wir nicht Recht zu warten, gleichviel um welchen Preis? Es war nötig, denn es handelte sich einzig um die Rettung eines Unschuldigen; darum mußte verzichtet werden, daß das Vaterland dem schrecklichsten Mißgeschick anheimfalle. Diese Entschlüsse hatten solche Kraft, daß ich mich ihnen fügen mußte, mit der Gewißheit, auch auf diese Weise zur Erringung des Sieges beizutragen.“

— Paris, 6. Juni. Jola wurde gestern Vormittag das gegen ihn gefällte Verurteilungsurteil des Verfallers Schwurgerichts durch einen Gerichtsbeschwerer gestellt. Gegen dieses Urteil kann Jola binnen fünf Tagen die Nichtigkeitsbeschwerde erheben.

— Paris, 6. Juni. Ein Depeschboot verließ gestern Cayenne zur Fahrt nach der Lufensinsel. An Bord befanden sich der Gesandtschaftsdirector und der Commandeur der Marineartillerie, die von der französischen Regierung beauftragt sind, Dreyfus amtlich von der Revision seines Prozeßes in Kenntnis zu setzen.

— Paris, 6. Juni. Dreyfus wurde gestern der Militärbehörde übergeben. Bis Donnerstag Abend bleibt er auf der Ile Royale. Zu diesem Zeitpunkt wird er an Bord des „Sfax“ in See gehen.

**Vereinigte Staaten.**  
 — New-York, 6. Juni. Der Verlust eines Theiles der englischen Presse, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegen die Abtretung der Karolinen an Deutschland Entscheidung zu machen, will bisher nicht verlangen. Die Frage des Londoner „Chronicle“, wie die Amerikaner es gern sehen könnten, daß Deutschland auf der Hochstraße zwischen San Francisco und den Philippinen sich festsetze, beantwortete die „New-York Times“ damit, daß diese Hochstraße weit genug sei für Alle. Deutschland sei als Reisefahrer in seiner Weise zu beauftragen und ebensoviele als Wirt auf dem Wege. Die „Tribune“ sagt, die Abtretung sei bemerkenswerth durch den völligen Gleichmut, den sie begegne. Die Vereinigten Staaten hegen die Ansicht nicht, diese Inseln sich zu erwerben, deshalb blickten sie mit Betriedigung auf die Möglichkeit, diesen durch eine Macht, mit welcher Amerika in freundschaftlichen Beziehungen stehe, und welche die Inseln ebenfalls im Interesse der Civilisation verwalten werde.

**lokales und Provinziales.**

**Commern, den 7. Juni 1899.**  
 — Wallende Saat. Auf seiner leuchtenden Höhe steht das Jahr. Die strahlende Sonne hat ihre königliche Macht allenthalben entfaltet. Das nächtliche Dunkel weicht fröhe und leht jetzt wieder, und bald kommen die Nächte, wo ein letztes alteses Flimmern des Tages nicht vom Himmel weicht. Alles, alles hat sich froh geschmückt. Die spärlichen Bäume stehen im lichten Laubkleide, und an den roten Föhren glänzt es silbergrün. Schon beginnen die frühen Blüten sich in Früchte zu wandeln; schon klingen das monzige Wiebelied der Nachtigall leiser im Haue; schon wallt, hoch gemachsen, im Winde die aufgetragene Saat, des düstigen Blühens harren. Der Anblick eines im Winde wogenden Saates, dieses weht in dem finigen Herzen seltsame Stimmung. Das eigentümliche, scheinbar endlose und doch in sich immer wieder zurückkehrende Wehen und Wogen erinnert an des Meeres Wellengang und gemahnt an den Begriff der endlos sich behnenden und in sich zurückkehrenden Ewigkeit. Wer finig und lebend in das rauchende Gewoge dieser grünen Segenswellen blickt, dem kommen aber noch andere erste Gedanken. Es geht wohl kein sprechendes, lebendigeres und verständlicheres Zeugnis des Gottessegens, der auch heute noch mit unserem Werte ist, als ein in Aehren stehendes, der Wäite harrendes Saatein. Im Herbst ward das scheinbar tote Korn in das feiner tote Land gesent. Dann reate sich in keine die sprengende Kraft, und während des Winters Tod das Land in eifige Hart zwang, begann es frisch und frohlich zu grünen. Das keimende Leben wurde vom Winter gehet, und als die Lejonnen die Hart sprengte, da zog es die Halme mächtig zum Lichte. Sie wächen und erharteten, bis sie nun dastehen als ein moogendes, tauensfähiges Zeugnis der Gotteskraft. Wie viele Sorgen und Hoffnungen, wie viele Wünsche und Gebete des Landmanns wehen und schweben über dieser breiten wallenden Fläche! Er hat gesorgt und geschafft und reichlich das Seine gethan, damit die Saat hart und schön sich entfalte. Aber wie gering und nichts ist doch das, was er thun kann, gegen das, was von oben kommen muß! So schaut er denn dankend über das gesegnete Gefilde hin. Aber auch Furcht und Bitte mischt sich in den Dank. Wohl kein's Menschen Arbeit ist der nahen und großen Gefahr so ausgefetzt, wie die des Landmanns. Wenn vom Wetterhimmel die Giestüde niederfallen, kann kann in wenigen Monaten das schöne im Segen stehende Feld verlichtet, zersemert sein; und wenn des Himmels Schleusen sich öffnen und der Tiefe Brunnen sich aufsthen, wenn die Furt über die ihr gezogenen Dämme und Stränten bricht, dann vermag sie in den wenigen Stunden den ganzen Gottessegens und die ganze Menschenarbeit zu verderben. Weil aber der Landmann weiß, daß er keines Vergessens Kostgänger ist, deshalb hält er stille und legt seine Hoffnung auf ihn; deshalb wandelt sich die Furcht, die beim Anblicke des stehenden Segens ihn beschleicht, in harte Hoffnung auf Gottes Treue.

\*\* Personalien. Die durch die Pensionierung des Försters Peters erledigte Försterstelle zu Gemold in der Oberförsterei Grünevalde ist vom 1. Juli ds. Js. ab dem Förster Art. zu Ziegenfopf, (Oberförster Dingelstedt a. Guy), Bruder des verstorbenen Förstermeisters Art in Lehlingen, übertragen worden.

X In Haft genommen wurde heute eine hier bei Bekannten sich aufhaltendes junges Mädchen, das beschuldigt wird, in Dresden eine Uhr entwendet zu haben, weswegen es flehrbriestlich verfolgt wurde.

— Ein kurzer Sommer in Aussicht? Aus Stockholm schreibt man: Uebe Vorberedungen für die Beschaffung des kommenden Sommers bietet eine auffallende Erscheinung aus der Vogelwelt dar, von der einmündige Beobachter in diesen Tagen in schwedischen Wäldern Mitteilung gemacht haben. Jenen Berichten zufolge haben nämlich ganze Schaaeren von im Frühling eingetroffenen Zugvögeln insbesondere Kraniche, Wildgänse und Gänse ihre hochbornischen Brutreviere wieder verlassen und die Rückreise gegen Süden angetreten. Einer alten, auf zuverlässige Vergleiche begründeten Erfahrung nach, schließt man hieraus in den Kreisen der Vogelbevölkerung, daß der bevorstehende Sommer von ungewöhnlich kurzer Dauer sein wird und sich zudem durch besonders zahlreiche Niederschläge auszeichnen dürfte. Der erste Teil jener Prognose hat sich thatsächlich schon jetzt insofern bestätigt, als noch bis Mitte Mai an zahlreichen Orten Mittelschwedens eine tiefste Schneedecke vorhanden war, die dann einem ungewöhnlich kalten und rauhen Frühling langsam Platz machte. Bieweil im Uebrigen die ungünstige Vorauslage Recht behalten wird, muß abgewartet werden.

— **Danniglow, 6. Juni.** Der Akermain Friedrich Müller hier, ist zum Schöpfen gemählt worden.

**Mörsch, 6. Juni.** Der Steinbrecher Robert Jänske aus Mörsch führte am 6. März dieses Jahres einen von einem Herde gezogenen Zug der Steinbruchabahn bei Preßien. Bei dem Uebergang über die Eisenbahntrasse Preßien-Commern dreimte Jänske, der augenscheinlich geschlafen hatte, nicht rechtzeitig und sein Pferd berast die Säulen, als ein Eisenbahnzug herandröufte. Nur der Klarsicht des Führers das zur Seite springen, ist es zu verhindern, daß kein Unfall passierte und meher kein Schaden entstand als daß der Eisenbahnzug einige Minuten Zeit durch Halten verlor. Die Mörschburger Strafmannschaft derweilte Jänske wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 5 Tagen Gefängnis.

**Garth, 6. Juni.** Wegen Plöserung einer Theilfreude des Kommunikationsweges Weichs-Böhen wird derselbe gesperrt und ist der Verkehr zwischen diesen Distrikten bis auf weiteres durch andere Ort zu leiten.

**Wigkau, 6. Juni.** Bei dem vorgestrigen Vogel-schießen erang Herr Dacheckenwerfer Göße die Königs-näde; zu Kronprinzen wurden die Herren Ergleben und Geinrich j. r. ernannt. Gegen 1/2 Uhr erfolgte der Einzug. Den Beschluß des Festes bildete ein Ball im Range'schen Locale.

**Grünevalde, 6. Juni.** Das weibliche Cablissement vom braunen Hirs in Grünevalde geht mit dem 1. Juli ds. Jahres in der Besitz des Direktors Herrn Emil Hoffmann aus Braunaußig über. Seit ca. 40 Jahren hat das Cablissement erst zum dritten Mal seinen Besitzer gewechselt. Der Müller hat das Local seit 1897 inne, und nur sein vorderstes Alter hat ihn zum Verkauf veranlaßt.

**S. Seneck, 6. Juni.** Am 9. Juni waren die Feuerscharen der Umgegend wegen eines Giftschwammes alarmiert, das auf der schmalen Fabrik von Grte u. Co. (unterhalb des Sammelbeckens) ausgebrochen war. Beim Roden von Wägenwägen lief der Kessel über und im Nothriethen, begründigt durch die setigen Materialien, Fabrik und Vorrathskammern in Brand. Wächtige schwarze Rauchwolken verunkelteten den Horizont. Seit Jahren ist dies wohl das bedeutendste Schadenfeuer der Umgegend, dem leider die zahlreichsten Feuerwehren durch unzulängliche Wasserhaltung ziemlich machtlos gegenüber standen. Wären nicht die unerlöschlichen Wasserreserven der nahen Raiferbrauerei gewesen, deren Chef, Herr Commernzienrat Menckhoff sofort mit der Fabrikpfeife und zahlreichem Personal zur Stelle war und überall thatkräftig eingriff, dann wäre wohl das ganze Grundstück verloren gegangen. Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Brandführers Mogenheim-Gr. Salze im Verein mit Herrn Bürgermeister Schimmelmann, in deren Hände die ortspolizeiliche Gewalt lag, konnte das Comptoirgebäude und das Wohnhaus gerettet werden, das übrige Grundstück bildete ein Feuermeer von brennenden Aehren, Colophonium und allerhand Fetten das an der Erde entlang lief und nur durch Aufwerfen von Wälen eingedämmt werden konnte. Ganz besonders hartnäckig eroberte sich ein großes gefülltes Delbäuz, in welchem es brodelte und zirkte wie in der Hölle und von welchem eine Hitze ausstrahlte, daß den wackeren Feuerwehrlenten Haupt- und Vortrags abgelesen wurden. Die englische Gemeinthe war der dicht daneben liegende Fabrikpfeife ein Gegenstand banger Sorge, sein Einsturz war sehr wahrscheinlich, er hielt sich aber glücklicherweise aufrecht. Besichert war glücklicherweise alles.

**Seneck, 6. Juni.** Das Uebwasser ist sehr heftig gefallen und hat bereits den Stand erreicht, daß heute der Fahrbetrieb wieder aufgenommen wird.

**Mörsch, 6. Juni.** Das große Ritterfest des am Sonntag in unsern Wäldern gehalten werden soll, wird unsere kleine Stadt in große Aufregung versetzen. Die Schwärme von Gästen, die schon jetzt mit bedeutenden Bieren und Speisevorräthen um die Laubende der Festtage an diesem vermußlich recht warmen Sonntag in feiner Weise Wangel leiden zu lassen. Das Festprogramm des herrlichen, von 12 Uhr ab werden die auswärtigen Gäste empfangen und unter den Klängen der Musik nach ihren Stanzquartieren geleitet. Von 12—1 Uhr Konzert auf dem Marktplatze. Um 2 Uhr Begrüßung der Festgäste, March nach dem Festplatze gegenüber dem Schützenhause, wo ein kurzer Feldkonzert und Ansprachen durch den Bezirkscommandeur und Anführer der Musikanten, Vorführung der Sanitäts- und Mörscher. Abends 8 Uhr geht alles in die Stadt zurück und der Tanz tritt bei Müller und Hlow in seine Rechte.

**Barby, 6. Juni.** Herr Antonsky von Diege und seine Ehefrau Therese, geb. Reiser, beginnen heute in aller Stille ihren goldenen Hochzeitstag.

**Altenkrabow**, 6. Juni. Ein Soldat des 153. Regiments ist auf dem letzten Lebensplatz seit einigen Tagen verstorben. Es wird Befragung veranlaßt.

**Genen**, 6. Juni. Der aus dem großen Elbischmuggelprozeß bekannt gewordene Gemeindevorsteher Brinung aus Genen in der Bengener Wäldche hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt.

**Gerichtungen**, 7. Juni. Vor den Augen mehrerer hiesiger Personen hat ein Storch auf dem Jochen „Forst“ — einer größeren Weidenfläche — von einem Weidplage ein Stück Weide gelassen und in sein „hohes“ Nest getragen. Es soll dies nicht der einzige derartige Fall sein. — Vielleicht überbringt künftig neben dem Hühnerlein oder Schweißlein Meister Kanaken auch die Weiden.

### Vermischtes.

\* Johann Strauß, der, wie schon gemeldet, vor einigen Tagen verstorben, war ein sehr fröhlich und musikalisches Talent; als siebenjähriger Knabe komponierte er seinen ersten Walzer. Der Vater aber wollte nichts davon wissen, daß sein Sohn komponierte und den Leuten zum Tanz aufspielte; er wollte ihn zum Kaufmann ausbilden und ließ ihn das Untergymnasium absolvieren, dann eine kommerzielle Schule besuchen, und Johann, dessen Lieblingsbeschäftigung es schon damals war, auf dem Klavier die Töne zu Walzer-Melodien zusammenzufügen, mußte sich mit Ziffern, mit Buchhaltung und Raarenkunde beschäftigen. Der Vater beharrte auf seinem Willen. Johann ließ sich im Geheimen von dem Direktor der Kapelle seines Vaters in Violinspielen unterrichten. Der gute alte Vater schätzte seinem Jünglinge bei jeder Session ein, vor Allen auf seine Haltung beim Spiele bedacht zu sein, er zog in Betracht, daß der junge Strauß wie sein Vater mit der Violine in der Hand an der Spitze des Orchesters stehen sollte. Johann hatte einst aus dem Raufen des Vaters eine Violine gelehrt und sich vor einen großen Spiegel gesetzt, um seine Bewegungen mit einer Probe eleganter Haltung zu verbinden, als der Vater eintrat und dem Spiele ein rasches Ende bereite. Der Violinist wurde verärgert und über den Kapellmeisterdebutanten ging ein tüchtiges Donnerwetter nieder. Die Buchhaltungsstudien sollten indessen ein jähes Ende finden. Johann Strauß und sein College Gustav Zenz, der spätere Musikverleger, waren weit mehr mit Musik und Gesang als mit Buchhaltung beschäftigt. Während einer Vorlesung fragte Zenz den neben ihm sitzenden Johann um eine Gesangsprobe, und dieser, der Schule und Professor vergaß, begann laut das gewünschte Lied zu singen. Allgemeines Erstaunen, Entrüstung des Professors und als weitere Folge die Aufforderung an den jungen Strauß, künftig die Schule zu meiden. Dieses consilium abendwärts führte den jungen Mann der Musik zu. Die Mutter gab auf vielteiliges Zureden ihre Zustimmung, daß ihr Sohn endlich für den neuen Beruf vorbereitet. Er nahm zunächst Violinunterricht. Um das Donorar aufzubringen, mußte er Klavierunterricht ertheilen. Es folgten erst E Studien und ein gründlicher Unterricht in der Composition durch den vortrefflichen, gebiegenen Lehrer Professor Hofmann und Domkapellmeister Drechsler. Die ersten Früchte dieses Unterrichts und die ersten Arbeiten des späteren Walzerkönigs waren einige erste, sich sehr gelehrt ausnehmende Kirchencompositionen. Unterdesseu trat an Johann die Notwendigkeit heran, die Studien auch zu verdienen, Geld zu verdienen, und als er dies seinem Meister Drechsler mittheilte, meinte dieser: „Nun, so schreiben's Walzer! Dazu hätten Sie freilich keinen Contrapunkt gebraucht.“ Am 14. October 1844 vollzog sich das künstlerische Ereigniß, das Debut Johann Strauß. Es war ein gesellschaftliches Ereigniß, eine Sensation in dem Wien jener Tage, das, von der Politik ausgeperrt, alle Neugierde der Kunst entzündete. Der Erfolg war ein vollstündiger. Strauß hatte die Gewohnheit, in eleganter Toilette zu componieren, ein Neglige trug er nicht. Er war äußerlich immer der feste Wiener mit dem ausgeprägten Schnauz, den gekrümmten Haaren, den schwarzen Haaren, immer gut gekleidet, arbeitsam und munter. Er spielte gern Tarock und Billard. Den Sommer brachte er in den letzten Jahren in Jüßi zu. Während des Spieles flohen ihm die Einfälle zu, Melodien schwebten durch seinen Sinn. Er legte dann plötzlich die Karten oder den Billardstock weg und machte sich auf kleinen Papierblättern Notizen. Aus diesen embryonalen Aufzeichnungen: sind die gaukelnden Weisen entstanden, die alle Welt entzücken. Der Meister von Bayreuth nannte den Walzerkönig „den musikalischen Schädel der Gegenwart“. Anton Rubinstein sagte: „Johann Strauß ist ein ganz eigener, ein verehrte nicht bloß den Künstler, sondern auch den Menschen.“ (Wannschil spielte Rubinstein mit Vorliebe Walzer von Strauß.) Eine enge Freundschaft verband Johann Strauß mit Johannes Brahms, die „zwei Johans“, wie man sie in Wien nannte. Johannes Brahms, der Strenge, Ernst, — Johann Strauß, der Grazie, der Leichtbelümmigte. Johannes Brahms, der König im Reiche der klassischen Musik — Johann Strauß, der Walzerkönig. Auch mit Karl Goldmark und Algenor stand Strauß in innigem Verhältnis, und sehr oft vereinte ein fröhliches Mahl diese Ritter vom Geiste. Nach dem Souper legte sich Strauß an das Klavier und spielte Walzer und Stücke aus seinen Opern. Bei einer solchen Gelegenheit meinte Tilmann: „Das ist dem Weoner sein Schatz.“ (Strauß wurde in Freundestreffen als Jean genannt.)

summe in zwei Zwanzigmarkstücken (mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's des Zweiten) übergab. Der Beamte, die Goldstücke sorgfältig prüfend, acceptirte dann auch die beiden Zwanzigmarkstücke anstandslos, erklärte aber, auf Grund einer Verfügung seiner vorgelegten Behörde in Leipzig, das Zwanzigmarkstück (mit dem Bildniß Kaiser Wilhelm's des Ersten) nicht annehmen zu können. Die Behörde sieht nämlich ein solches, vor elf Jahren und länger geprägtes Goldstück als nicht vollwerthig an, da dasselbe im langen Verlehn von seinem kostbaren Metalle eingüßt habe. Unserem Reisenden blieb also nichts weiter übrig, als noch einmal in seinen Geldbeutel zu greifen und dem Beamten ein Goldstück neueren Jahrganges zu präsentieren. Hiermit fand er denn auch Gnade vor den Augen des Gelehrten. Alle Radiostücken aber, die früher oder später einmal ihr Stahlroß zur böhmischen Grenze lenken, mögen sich dies zur Noth nehmen. Sie thun gut, ihr Portemonnaie mit solcher Münze auszustatten, die der „Bahn der Zeit“ noch nicht bearbeitet hat, daß sie der österreichischen Behörde als nicht „gewichtig“ genug erscheint.

\* Unverwartetes Wiedersehen. Wie ein Kapitel aus einem Roman — man braucht es also auch nicht zu glauben — klingt folgendes Geschichtchen, das ein Berichterstatter berichtet. Vor etwa zwei Jahren war ein österreichischer Gutsbesitzer seine Frau mit einem bei ihm als Koloniat besitzenden Engländer durchgetraut. Die Geschichte hat seiner Zeit viel Staub aufgewirbelt. Der Gutsbesitzer stellte den Scheidungsantrag. Seitdem hatte er nichts mehr von ihr vernommen. Dieser Tage nun war derselbe Geschäft halber nach Berlin gekommen und in einem Hotel der Friedrichstadt abgeblieben. Als er sich in das Fremdenbuch eintrug, fiel sein Auge auf die Namen Mister F. und Frau F. — das war ja der Name seines damaligen Koloniaten und seine Frau — das mußte jedenfalls seine ehemalige Gattin sein. Er ist sehr begrifflich Erregung sah er der table d'hotel entgegen, welche ihm die beiden gegenüberüberführen mußte. Die Gäste erwiderten allmählich, auch Mister F. mit einer Dame, am Arme jedoch ein dem Gutsbesitzer sänftlich unbekanntes Gesicht, ein echt angelegentliches Frauentypus. „Nemesis!“ — murmelt der Gutsbesitzer „er hat auch sie verlassen!“ Nach dem Diner begab er sich auf sein Zimmer. Auf der Treppe kam eine einfach gekleidete Frauensperson an ihm vorbei, die, ihn erklügend, erschrocken stehen blieb und die Hände vor's Gesicht schlagend heftig zu weinen anfing. Der Gutsbesitzer erkannte seine ehemalige Frau und bewog sie, um sein Aufsehen zu erregen, ihn in sein Zimmer zu folgen. Da hörte er denn nun eine lange Leidensgeschichte, wie der treulose Verführer ihrer bald überdrüssig geworden und eine Dame der englischen Gesellschaft geheiratet habe. Aus Not und Angst vor der Zukunft habe sie dann die ihr angebotene Stellung einer Kammerjungfer bei seiner Gattin angenommen. Der Gutsbesitzer war selbstlos genug, seine ehemalige Frau aus dieser Stellung zu erlösen. Er hatte sie nach Ditzingen mitgenommen, jedoch nicht als seine Frau, sondern als Wirthschafterin auf ein zweites Gut geschickt, das er an der russischen Grenze besitzt. Lady F. muß sich somit für die Dauer ihres Berliner Aufenthaltes ohne Kammerfrau behelfen.

\* Der metallische Nachgeschmack des Sängerkrieges. Wie dem Reichs- gemeldet wird, wurde die Stadt Kassel zu den Kosten des Sängerkrieges einen Zufluß von 134 000 Mark zu leisten haben.

\* Wofür kein Geld da ist! Die im vorigen Winter in Wirklichkeit getretene Vereinigung von Universitätslehrern für volkswirtschaftliche Hochschule ist vom Kultusminister dahin beschieden worden, daß er die Ziele der Vereinigung zwar warm anerkennt, ihre materielle Beihilfe aber zu leisten nicht in der Lage sei. Die Vereinigung wird sich durch die Abgabe natürlich nicht abthalen lassen, ihre Bestrebungen fortzuführen und in der Weise auszubehalten, daß namentlich die Lehrer sämtlicher Berliner Hochschulen zu einer größeren Vereinigung zusammenzutreten werden.

\* Ein herbes Urtheil des Kaisers über die Arbeiterwohnungen auf dem Gute Codrinen wird aus Ebing gemeldet. Nach dem Besuche des Gutes äußerte sich der Kaiser auf dem Bohrhof zu Ebing der Gattin des Landraths Ebing gegenüber über die Eindrücke, die er in Codrinen empfing. Die Schönheit der Gegend habe ihn überaus überrascht. „Aber in Codrinen“, fuhr der Kaiser dann fort, „muß noch manches anders werden; ich meine besonders in Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Dien zu sein. Ich habe darüber schon mit Ihrem Mann gesprochen. Der schöne Viehhof in Codrinen ist ja ein wahrer Palast den Arbeiterwohnungen gegenüber. Es muß dafür gefordert werden, daß nicht etwa die Schweineschläffe besser sind als die Arbeiterwohnungen.“ — Der Tadel des Kaisers über das „Uebel im Dien“ erscheint uns so schärfere den freundlichen Worten gegenüber, mit welchen sich der Monarch im Uebri gen über das ihm zum Besuche gemachte Gut geäußert hat. Somit bestand sich der Kaiser in der besten Laune. Als er auf dem Ebing Bohrhof den Oberbaurath Koch erblickte, sagte er übergehend: „Mr. Herr Oberbaurath, ich habe Sie schon in Ebing gesehen, wie es mir vor einiger Zeit erging. Wir waren im Ebinghause beim Essen. Wir gegenüber sah mir Adjutant, der ein Paar große Siesel mit dicken, schwarzen Söhlen an hatte. Mir einmal gab es einen Knack, und mein Adjutant war verschunden. Dafür hatte ich aber ein paar mächtige Sieselsohlen auf dem Tisch. Einleuchtend's Teller slog in die Höhe, überdies lag und hielt direkt auf meinen Teller, so daß ich namentlich zwei Sieselstücke hatte. Mein Essen blieb im Uebri gen vom Ungemach verunstaltet. Neben mir schwebten zwei Beine in der Luft, und wie ich genauer hinsah, war es ein Diener, der gerade Kartoffeln und Gersten servieren wollte und mit dem ganzen Tablett topfüber hingefallen war. Der Kaiser markirte das Unfall mit seinem Stoch; es handelt sich augenblicklich um den Unfall des Adjutanten.“ Natürlich war um dem ganzen Vorkommnisse auch nicht ein Teller ganz geblieben.“ Ueber diesen Vorkommnisse der Kaiser recht wüthig lachen, und die originelle Art, in der er

ihn zum Besuche gab, hießte unwillkürlich, die Umstehenden an, die in die Hinterkeit mit einzukommen.

\* Man muß die Seite feiern wie sie fallen. Die „Frankf. Ztg.“ bringt das Programm der künftigen in Schleißheim (Kanton Schaffhausen) vorgenommenen Einweihung der ersten Jungweiberei mit neuem Aufsatze für allgemeinen Kenntniß. Diefes in „Schaffhauser Tageblatt“ erscheinende Programm lautet: Donnerstag Mo. gen. 11—12 Uhr: Antritt der Kinder in Schleißheim und Aufnahme, nebst, theatralischer Umrüstung. 12 Uhr: Gemeinliches Mittagessen der Festtheilnehmer im Gasthof Post. 12 Uhr: Abfahrt sämtlicher Kinder vom Gasthof zur Post durch Schleißheim auf die Weide in Begleitung von Musik und Gesang. 3 Uhr: Festreden des Verbandspräsidenten und Landwirtschaftsdirektor nebst gemüthlicher Unterhaltung Freunde der Landwirtschaft und Beobacht sind herzlich willkommen. Im Ganzen wurden 64 Kinder „eingeweihet“.

### Rechtspflege.

\* Wahnung durch Postkarte. Ein Agent hatte einen Geschäftsroman wegen Beleidigung verlag, weil dieser ihn in einer Postkarte erlucht hatte. Sein Guthaben „habdicht in Ordnung zu bringen“; zum Schluß hieß es: „Für Ihre weitere Freundlichkeit danke ich.“ Das Schöffengericht zu Frankfurt a. M. sprach den Geschäftsmann frei, weil der Agent ein Einlassungsgeschäft betreibt und sein Gewerbe mit sich bringt, daß er geschäftliche Mittheilungen auf Postkarten erhält. Kläger legte Berufung ein, und so hatte sich auch die Stoffammer des Landgerichts zu Frankfurt a. M. mit der Frage zu beschäftigen. Das Erkenntniß derselben lautete: „Der Geschäftsmann hat bei der Auffassung festgehalten, daß im Gebrauch einer Postkarte zu Wahnungszwecken keine Beleidigung gefunden werden kann. Die Pflicht der Beleidigung muß vielmehr aus der Form und den begleitenden Umständen hervorgehen. Die vorliegende Postkarte ist in einer Weise geschrieben, wie es den geschäftlichen Formen entspricht. Es könnte sich nur darum handeln, ob etwa im letzten Satz („Für Ihre weitere Freundlichkeit danke ich“) eine persönliche Spitze gefunden werden kann. Kläger hat den Beweis angeboten, daß der Verklagte zu seiner Frau gelang hat, er habe die Postkarte nur geschrieben, um den Aemtern zu ärgern. Aber selbst wenn das richtig ist, kann der Beweis für eine beleidigende Absicht nicht als erbracht angesehen werden, denn der Ausdruck „ärgern“ bedeutet nicht daffelbe, wie „beleidigen“. Aus diesen Gründen wurde die Verurteilung verworfen und dem Privatkläger aus die Kosten der Verhandlung auferlegt.“

### Wetterbericht.

**Vorausichtige Witterung am 8. Juni.**  
Trocken, ziemlich heiteres, etwas wärmeres Wetter.  
**Vorausichtige Witterung am 9. Juni.**  
Wolfsch heiter, trocken, warm.

### Marktbericht.

**Gommern**, 5. Juni. Lanowitzen 150—156 M Weisweizen — M. glatter englischer Weizen — M. Rauchweizen — M. Roggen 141—146 M Gerbweizen — M. Sandroggen — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.

Wasserstand der Elbe.			
	+ bedeutet über:	- unter Null:	
Barbuisch	5 Juni	+ 0,206 Juni	+ 0,17
Brandeb.	"	" 0,45 "	" 0,40
Melnik	"	" 0,47 "	" 0,34
Leitmeritz	"	" 0,42 "	" 0,32
Luisch	6. Juni	" 0,317 "	" 0,70
Dresden	"	" 0,50 "	" 0,62
Torgau	"	" 1,88 "	" 1,72
Wittenberg	"	" 2,60 "	" 2,46
Hoflau	"	" 2,37 "	" 2,14
Barby	"	" 2,76 "	" 2,72
Weyßfeichen	"	" — "	" —
Dierpegel	"	" — "	" 3,81
Unterpegel	"	" — "	" —
Schönebeck	"	+ 2,79 "	" 2,54
Magdeburg	"	" 2,70 "	" 2,46
Zanger	"	" 3,90 "	" 3,56
Wittenberge	"	" 3,90 "	" 3,62
Woad-Dam	5. Juni	" 3,466 "	" 3,49
Lauenburg	6. Juni	" 3,327 "	" 3,40

Zwei treffliche Krantenheiler thilt Dr. S. Schlingner dem von Geheimrat von Seyden eingeführten deutschen Kalender für Krantenheiler und Krantenheilerin mit. Da diese Speisen auch für schwächliche Kinder und Anomalien des Genie's in Anspruch zu nehmen sind, so ist es natürlich wiederzugeben. (Erweitert in Anspruch zu nehmen sind, so ist es natürlich wiederzugeben wird.) (In einem gewöhnlichen Trinkglas) trifflichen Weines unter festem, sozogenen Umwickeln zugelegt. Dazu ca. vier Theelöffel voll getrockneten Juckers oder für Erwachsene ein Literalkoll oder Cognac oder Wein.

Cufward (Bertram): 1 Maß mit 3 Eßlöffel voll Mondamin vermischen und mit 1 oder 2 Eiern wohl schlagen dazu ein Theelöffel voll Butter mit 4 Eßlöffel Zucker (oder nach Belieben). Nach Grundtönen würzen (Zimmt), dann 7—10 Minuten kochen. In Kuchenform gießen und vor dem Feuer braun werden lassen.

Die Bedeutung dieser Mischungen beruht in erster Linie auf dem Zucker, dessen wohlschmeckende Wirkung für Magenleidende schon der alte Aesculap in seiner „Kurzt.“ nach dem Leben zu verlängern“ betont hat, und das bei Krantenheiten die mit reichem Krantenverfall verbunden sind, so der Fieber, schon oft Bänder gerührt hat. Der hohe Nährwert und die mäßigbildende Kraft des Zuckers wird bekanntlich von der moderneren ärztlichen Wissenschaft nachdrücklich betont.

**Danksagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben, theuren Mannes unseres sorgsam Vaters, Schwiegers und Grossvaters, sagen wir unsern herzlichsten Dank für die zahlreichen Kranzspenden, sowie dem Kriegerverein Carith und Pöthen wie Allen, die ihm das letzte Geleit gaben. Besonderen Dank Herrn Superintendenten Rönneke für die tröstlichen Worte am Grabe des Entschlafenen. Pöthen, 6. Juni 1899.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Wwe. Möbes nebst Kinder.

**Bade-Anstalt.**  
Die **Eröffnung der Bade-Anstalt** findet am **Donnerstag, den 8. ds. Mts.** statt.  
Abonnements werden in der Badeanstalt entgegengenommen.  
**Das Comitée.**

**Moritz Palm**  
Künstliche Zähne.  
**Jahnooperationen.**  
Magdeburg, Kaiserstr. 14.  
Palatelle alle Altersstufen.

**Zahnarzt**  
**Dr. med. Kemppe**  
Magdeburg, Kaiserstr. 19.

**Chili-Salpeter**  
ist fortwährend zu haben bei  
**Ernst Döring & Rückert.**

**Mähmaschinen und Fahrräder**  
kauft man billig  
Magdeburg, Kaiserstr. 19.

**Melasse-Corfmehl**  
D. R. Patent No. 79932  
besseres und billigeres Futtermittel für  
Pferde, Wildgänse etc.  
officert billig

**Friedrich Ruthe,**  
Gommern.

**Prima**  
**Bau- u. Düngerkalk**  
verfanden zu billigen Preisen die  
durch Anfertigung eines neuen  
Mingens bedeutend vergrößert  
und fruchtbringend gegeben  
**Sunder'schen Kalkwerke**  
in Weferlingen (Provinz Sachsen).

Preisgekrönt.  
**Phoenix-Pomade**  
ist das einzige reelle, seit  
Jahren bewährte und in  
seiner Wirkung un-  
verletzliche Mittel zur Pflege  
u. Behandlung des  
u. starken Haar- u. Bart-  
wuchses. — Erfolg garan-  
tiert. — Blicke 1 u. 2 Mk.  
**Gebr. Hoppe,**  
Parfümerie-Fabrik  
BERLIN S.O. 20.

**Grasmielche**  
oder andere gute Sänger zu kaufen  
gesucht.  
Angebote an die Exped. d. Bztg.

**Das goldene Buch**  
Geheim- und Universal-Verfahren.  
Ein Vortragsbuch für Jedermann, das  
Borstelle erzählt und sich vor  
Schaden behaupten will. Mit An-  
hang: Schöner Thomas prakti-  
sches Rechenbuch.  
Preis gebunden nur **1 Mk. 2.80.**  
Gegen Vorkaufsendung des Betrages  
oder Nachnahme zu beziehen durch  
**G. Dieter, Buchhandlung, Rausch**  
i. Sch.

**Bauerngut-Verkauf.**

Ein **Bauerngut**, 1/2 Stunde von einer Industrie- und Garn-  
fabrik, Bahn im Ort, **250 Morgen Land**, guter **moosiger Stam-**  
**hof** und **Scheune** (100 Morgen ein Plan beim Hof), mit vollstän-  
diger Ernte, lebendes und todes Inventar, **5 Pferde, 13 Stück Rind-**  
joll verkauft werden. **Forderung 72 000 Mk., Anzahlung 15—20 000 Mk.**  
Nähere Auskunft

**Rob. Unger, Gernisch.**

**Mehrere Fahrräder**  
(neu) sind billig abzugeben. **Volle Garantieleistung.**  
**C. Heberlein.**

Ich habe mich in **Magdeburg** niedergelassen und habe das  
**Magdeburger medicomechanische (Bänder-) Institut**  
Alle Ulrichstraße 19 I  
übernommen.  
Übungsstunden f. Herren (8—10 Uhr abm. 6—7 1/2), f. Damen u. Kinder (10 1/2—12 1/2—14—5 1/2).  
Näheres im Prospekt.  
**Dr. med. E. Kirsch.**  
Specialarzt für Otolaryngologie.  
Privatwohnung: Kaiserstraße 90 (Sprachst. 3—4 R.)

**Nur das Gute bewährt sich:**  
**Schreiber's Fussbodenöl, Staubvertilger."**

Bel. gesch. Zur Erzielung saubere, reiner u. gelundener Luft in den  
Büros u. Verkaufsräumen, Comptoirs, Fabriken u. c. Keine durch Staub  
entwerteten Waaren mehr. Reinigung durch einfaches, tägliches Aus-  
streuen, kein Scheuern kein Schrubben mehr. Stets trockne Fußböden.  
Das Personal fühlt sich in mit „Staubvertilger“ imprägnirten Räumen  
frischer und arbeitstüchtiger. Einf. Anwendung. Feinste Referenzen.  
1 kg M. 1.50 genügt f. 30 qm. Auftragsapparate (Gebrauchsmuster-  
schutz) p. Stück M. 3.— Auftragspreis M. 1.60, Klein M. 1.25. Man  
halte sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und beachte unsere  
gel. gesch. Marken und Apparate. Prospekte und Zeugnisse gratis u. fr.  
**Paul Schreiber & Co., Goethen i. Anh.**

**Fahrräder,**  
nur erstklassige Marken, empfiehlt äußerst preiswürdig  
**Hermann Thomas, Schlossermeister,**  
Gommern, Salzstr. Nr. 8.  
Streng sachgemäße Ausführung **für alle Reparaturen,**  
Bernidelungen und Emailirungen.

**Fleischerei-Grundstück.**  
In einem gr. Dorfe, Bahnstation, soll wegen zur Auberückung des  
jetzigen Eigentümers **Fleischerei-Grundstück**, gute massive Gebäude,  
Garten mit vollem Inventar z. Preis von **8500 Mark** verkauft werden.  
Anzahl u. Uebereinkunft. Mit dem Verkauf ist beauftragt

**Rob. Unger, Gernisch.**

Post- und Schneidmehler des  
**Norddeutschen Lloyd** in Bremen  
bestimmen regelmässig Passagiere  
nach **New York, Baltimore, Galveston**  
(Texas), **Brasilien, Argentinien, Ita-**  
**lien, Afrika, Asien** und **Australien.**  
Passagier-Annahme und Auskunft  
durch **W. Vookeroh,**  
Magdeburg, Wilhelmstrasse 9.  
Hauptagent der Norddeutschen Lloyd.

**Fahrrad-Verkauf.**  
2 Stück gebrachte **Fahrräder**  
sind billig zum Verkauf.  
**Magdeburg, Knochenhauerstr. 77/78.**

Magdeburgs ältestes u. größtes  
**Pfand-Leih-Haus**  
Adolph Michaelis, Magdeburg  
Apfelstraße 16  
empfiehlt sich zur Verlehung von  
**Waarenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.**

**Für Drehmaschinen-Besitzer!**  
**Polizei-Berordnung**  
betreffend  
die **Einrichtung** und den Gebrauch **landwirthschaft-  
licher Maschinen,** welche nicht im Felde arbeiten  
sind vorrätzig in der  
**Buchdruckerei von F. M. Neseemann.**

**Die Deutsche Cognac-Compagnie**  
**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu **Köln a. Rhein.**  
Sicherer und geschickter Vorhof-  
weise Kontierer und **Städte-  
Frankenmilchler,** empfiehlt  
**COGNAC**  
von vielen Vezien als Stärkung  
mittel empfehlen.  
zu 2. — p. Fl.  
\*\*\* 2.50  
\*\*\* 8.—  
\*\*\*\* 3.50  
Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.  
Die **Analyse** der **Compagnie**  
sowie der **Vermittelung** **un-**  
**geachtet, wie bis vorhin transparen-**  
**lagere und ist bereit dem **Spem-**  
**darbunde als ein rein zu betriebs**  
**Keine Niederlage für**  
Gommern: **G. Pfeiffer's P. W.****

Verzengen Sie sich, dass meine  
**Fahrräder**  
u. **Zubehörtheile**  
die besten und dabei  
die **allerbilligsten** sind.  
Wiederholer **geacht.**  
Haupt-Katalog gratis & franco.  
**August Stukenbrok, Einbeck**  
Deutschlands **größtes**  
Special-Fahrrad-Versand-Haus

**Thüren, Fenster, Defen**

sowie **für alle Holzwerkzeuge billigt**  
**G. Klinker, Magdeburg, Breitenweg 118.**

**Jede erfahrene Hausfrau**  
verwende **Fahlberg, List & Co's**  
**Saccharin-Tabletten,**  
den besten und gesündesten Süsstoff.  
Der Ersatz von **1 Pfund Zucker**  
kostet **nur**  
**! 10—12 Pfennige !**  
Daher **grosse Ersparnis.**  
Ausgezeichnet zum Versäßen von **Kaffee, Thee, Kakao,**  
**Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Sühwein, Warmbier,**  
**Limonaden u. s. w.**  
Zu haben in allen durch Saccharinplakate kenntlichen  
**Drogen-, Kolonial- und Materialwaarenhandlungen**

Die **praktischste Familien-Zeitschrift**  
ist die  
**Deutsche Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur **1.50 Mk.**  
Monatlich **4 Nummern** (6 Hefen).  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.  
Man verlange per Postkarte gratis eine  
Probenummer. Geschäftsstelle der  
**Deutschen Moden-Zeitung** in Leipzig.

**Magdeburger Verein für Landwirtschaft**  
**und landwirthschaftliches Maschinenwesen.**  
Magdeburg, Kaiserstr. 86.  
Ausstellung u. Verkaufsstelle **sämmtlicher landwirthsch.**  
Maschinen, Geräte und kleineren **edarfsartikel** gegen hohen **Kabatt.**  
**Prompter Versandt.** **Volle Garantie.**

**Stenerzettel**  
für die **Dorfgemeinden**  
und  
**Beseinigungs-Karten**  
für die  
Alters- u. Invaliditäts-Versicherung  
sind stets vorrätzig in  
**F. M. Neseemann's Buchdruckerei.**

**Der Erwerb.**  
Jeder, der **Wohl verdienen will,**  
verlange sofort **gratis** **Proben** dieser  
**Prodnere, Koffenloser Nahrung's** **lohn-**  
**der Erwerb'sweise** für alle Be-  
triebe.  
**Der Erwerb,**  
Berlin,  
Dresden-Neustadt.

**Weltbekannt**  
ist das **Veruschwinden**  
aller Arten **Sanftreiniger**  
und **Sartenschnäpfe**, wie **Milch-**  
**Sieben, Blättchen, rauhe Fleck u. dergl.**  
den **täglichsten Gebrauch** von  
**Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**  
von **Bergmann & Co., Radebeul,**  
Dresden, a. S. 50 Nr. bei:  
**Otto Ruthe, Breitenstr. 50.**

**Der Erwerb.**  
Jeder, der **Wohl verdienen will,**  
verlange sofort **gratis** **Proben** dieser  
**Prodnere, Koffenloser Nahrung's** **lohn-**  
**der Erwerb'sweise** für alle Be-  
triebe.  
**Der Erwerb,**  
Berlin,  
Dresden-Neustadt.

**Die Deutsche Cognac-Compagnie**  
**Löwenwarter & Co.**  
(Commandit-Gesellschaft)  
zu **Köln a. Rhein.**  
Sicherer und geschickter Vorhof-  
weise Kontierer und **Städte-  
Frankenmilchler,** empfiehlt  
**COGNAC**  
von vielen Vezien als Stärkung  
mittel empfehlen.  
zu 2. — p. Fl.  
\*\*\* 2.50  
\*\*\* 8.—  
\*\*\*\* 3.50  
Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen.  
Die **Analyse** der **Compagnie**  
sowie der **Vermittelung** **un-**  
**geachtet, wie bis vorhin transparen-**  
**lagere und ist bereit dem **Spem-**  
**darbunde als ein rein zu betriebs**  
**Keine Niederlage für**  
Gommern: **G. Pfeiffer's P. W.****

**Weltbekannt**  
ist das **Veruschwinden**  
aller Arten **Sanftreiniger**  
und **Sartenschnäpfe**, wie **Milch-**  
**Sieben, Blättchen, rauhe Fleck u. dergl.**  
den **täglichsten Gebrauch** von  
**Bergmann's Carboltheerschwefel-Seife**  
von **Bergmann & Co., Radebeul,**  
Dresden, a. S. 50 Nr. bei:  
**Otto Ruthe, Breitenstr. 50.**

**Rattenwürste mit Witterung**  
D. R. P. 95277  
sind das **anerkannt beste Massen-**  
Vertilgungsmittel der Welt für **Ratten.**  
Für **Menschen** und **Hausthiere nicht**  
giftig. **Würste a 0.60, Mk. 1 und**  
**Mk. 1.50.**  
**Otto Ruthe, Breitenstr.**  
Her  
**„Eck auf Hassperschoss schreibt**  
Die **Rattenwürste** haben **staudend**  
wirkt; **ich** bin **vollständig** von der  
Pflege **befreit**, nachdem ich **eilige**  
zwanzig **toote Ratten** gefunden habe.

**Tüchtige Maurer**  
werden für dauernde **Beschäftigung**  
gesucht.  
**Maurermeister Dr. Hoff & Kachel,**  
**Burg b. W.**

**Plötzky.**  
**Turn-Verein „Frisch auf“.**  
 **Sonntag, den 11. Juni cr., im**  
 **Müller'schen Local.**

**Stiftungs-Fest,**  
verbunden mit **Schauntrennen,** wozu  
freundl. einladet  
**Der Vorstand.**